Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 534. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch den 3. August 1887.

Katkow.

Berlin, 2. August.

Peter der Große hatte sich die Aufgabe gestellt, den Russen die westeuropäische Cultur zugänglich zu machen, und Michael Katkow hatte sich die Aufgabe gestellt, das Werk Peters des Großen wieder zu vernichten. Man kann leider nicht sagen, daß sein Bestreben erfolglos geblieben ist. Der alte, heftige, unermüdliche Mann hat es dahin gebracht, daß Rußland von dem Wege, der einen Fortschritt in der Cultur bedeutet, recht weit abgedrängt worden ist. Wir haben ein Wort: „Deutschthümelei", mit welchem wir eine tadelnde Bedeutung verbinden. Nach Analogie desselben kann man sagen, Katkow sei ein Russischthümler gewesen. Man würde indessen ein schweres Unrecht begehen, wenn man eine Parallele zwischen ihm und etwa unserem Jahn ziehen wollte. Jahn legte einen übertriebenen Werth darauf, in äußerlichen Dingen die deutsche Sitte und Lebensform zu betonen. Er wendete sich gegen die Nachahmung des Auslandes, auch in solchen Fällen, wo eine solche Nachahmung völlig unschädlich gewesen wäre, und wo in Folge dessen sein Eifer einen komischen Anstrich annahm; aber es wäre ihm niemals eingefallen, seinen Anhängern abzurathen, von der französischen Bildung dasjenige anzunehmen, was ein wirkliches Culturelement in sich schloß. Er hätte nie davor gewarnt, von den Franzosen dasjenige zu lernen, was von ihnen zu lernen ist. Er konnte böse werden, wenn Jemand einen französischen Brocken in die deutsche Sprache hineinwarf, aber er hat nie etwas dagegen gehabt, daß Jemand correct französisch zu sprechen und zu schreiben versuchte. Der Eifer Katkows richtete sich nicht gegen die äußeren Lebensformen des Deutschen, sondern gegen den Inhalt der deutschen Cultur, und mittelbar der ganzen europäischen Cultur. Er hatte den vermessenen Gedanken, daß Rußland vom Auslande gar nichts zu lernen brauche, daß es aus sich heraus eine selbstständige Cultur erzeugen könne, welche derjenigen des vereinigten Europa ebenbürtig sei.

Und bei alledem ist es recht schwer, daran zu glauben, daß es ihm mit seinen Ueberzeugungen aufrichtiger Ernst gewesen sei. Er hatte sich in seiner Jugend mit der europäischen Cultur, die er später so heftig anfeindete, erfüllt; er war mit den fortschreitenden Tendenzen der Zeit, in welche seine Jugend und sein Mannesalter fällt, einverstanden. An der Schwelle des Greisenalters stehend, änderte er seine Ansichten. Er hatte das sechszigste Lebensjahr überschritten, als er sich zu der Ansicht bekehrte, daß Rußland sich selbst genüge, daß es jede andere Cultur kalt, die deutsche Cultur sogar feindselig abweisen müsse.

Aber man muß zugestehen, so sehr man das Ziel, welches er sich steckte, tadeln mag, daß er dieses Ziel mit einer seltenen Energie verfolgt hat. Er war ein Journalist von einem Einfluß, wie wenige Journalisten in Europa ihn gewonnen haben, und wenn das auch zum großen Theil auf den Einfluß zurückzuführen ist, den er auf den gegenwärtigen Czaren gewonnen hatte, so spricht für seine persönliche Bedeutung doch der Umstand, daß er diesen Einfluß gewinnen konnte. Es sind unheilvolle Wirkungen von ihm ausgegangen, aber es kann kein gewöhnlicher Mensch gewesen sein, der so zu wirken verstand und seine Thätigkeit bis in ein Alter fortsetzte, wo der Regel nach dem Menschen der Griffel aus den Händen sinkt. Wenn man einmal die Personen zusammenstellt, die an der Schwelle des zehnten Decenniums noch eine erfolgreiche Thätigkeit zu entwickeln vermochten, wird Katkow nicht unter ihnen fehlen dürfen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. August.

Der „Reichsbote" geht heute mit der Breslauer Handelskammer ins Gericht. Das hochconservative Organ meint, durch die Handelskammerberichte werde die wirthschaftliche Lage „meist unter eine ganz einseitige Beleuchtung gestellt", weil dieselben „gewöhnlich vom Gesichtspunkte der Börse und des großen Ein- und Ausfuhrhandels" ausgearbeitet seien. Recht deutlich trete dies wieder zu Tage bei dem Bericht der Breslauer Handelskammer über das Handelsgeschäft. Wie unseren Lesern aus den Mittheilungen im Handelstheil unseres Blattes erinnerlich, hieß es an einer Stelle des Berichts:

„Das Getreidegeschäft ist am hiesigen Platze wie in den vorangegangenen Jahren, so auch in dem jüngst verflossenen, nur von sehr geringfügiger Bedeutung gewesen, und der Handel hat sich über das Niveau der Umsätze eines größeren Provinzialmarktes selten erhoben."

Zur Erklärung war hinzugefügt: „Uns fehlte es an den zur rationellen Mischung mit heimischer Frucht erforderlichen schweren und harten, russischen und ungarischen Weizen- und Roggensorten, seitdem der hohe Eingangszoll denselben das deutsche Absatzgebiet fast gänzlich verschlossen hat." — Hierzu bemerkt der „Reichsbote":

Bekanntlich hat schon der Reichskanzler Fürst Bismarck diese Getreidemischerei genugsam charakterisirt. Unser gutes deutsches Getreide muß dabei dazu herhalten, das schlechte russische halbwegs brauchbar zu machen, um dann durch seine Billigkeit das deutsche vom Markte zu vertreiben und dem deutschen Bauer die Existenz fast unmöglich zu machen. Und wer hat den Vortheil davon? Weder der deutsche Handel, denn derselbe wird dadurch von den wenigen großen Einfuhr- und Mischgeschäften abhängig, noch das deutsche Publikum; denn das bekommt nasses Brot, welches ihm in den Zähnen klebt und schwerer wiegt als lindes Brot aus deutschem Getreide. Den Vortheil hat lediglich der große Einfuhrhändler und Mischer, der mit Hilfe des deutschen Getreides das schlechte und darum so billige russische marktfähig macht, so daß er dafür die für gutes deutsches Getreide ausgeworfenen Preise fordern kann. Natürlich ist es für diese Herren ein Vortheil, wenn sie das Getreide zollfrei einführen können, denn dann können sie es noch billiger ankaufen.

Allerdings hat Fürst Bismarck sich im Mai 1879 mit scharfen Worten gegen die Getreidemischung gewandt. Später aber, nachdem die Sache einer gründlichen Berathung in der Commission unterzogen war, haben conservative Abgeordnete aus dem Osten, besonders der Abg. Staudy, im Reichstage dafür Zeugniß abgelegt, daß die deutschen Landwirthe, welche mit der Sache vertraut sind, einen Vortheil für die deutsche Landwirthschaft in der angegriffenen Getreidemischung sehen. Der „Reichsbote" hätte es sich also ersparen können, mit der Breslauer Handelskammer anzubinden.

Der Deutsche Verein für internationale Doppelwährung macht in der „Post" einen neuen Vorstoß in seiner Agitation zur Einführung der Doppelwährung. Die Gründe, welche der Verein ins Feld führt, sind die alten, längst bekannten. Natürlich fehlt in den neuesten Exclamationen der Bimetallisten nicht die alte Mär von der Nothlage der Landwirthschaft. Hervorgehoben zu werden verdient etwa folgender Passus: „Es kann unserer Meinung nach keinem Zweifel unterliegen, daß auch erhöhte Schutzzölle, welche durch die starke Unterwerthigkeit der Papier- und Silber-Valuta anderer Staaten in ihrer Wirksamkeit nahezu aufgehoben werden, dauernde Hilfe für diese Zustände kaum zu gewähren vermögen, so lange der Alp der Goldwährung auf dem Verkehrsleben der Nationen lastet." Unterzeichnet ist die Erklärung u. A. von den Abgeordneten v. Hammerstein, v. Kardorff, v. Mirbach-Sorquitten, Frhr. v. Thüngen.

Das Juniheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht eine Zusammenstellung der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des Deutschen Reiches im Etatsjahre 1886/87. Es sind daraus einige sehr interessante Zahlen hervorzuheben. Wegen Ordnungswidrigkeiten in Beziehung auf die Wechselstempelsteuer sind im Ganzen 1908 Processe eingeleitet worden. Der Betrag der hinterzogenen einfachen Gefälle stellt sich auf 490 Mark. In Beziehung auf die Reichsstempelabgabe sind 1323 Processe eingeleitet worden, von denen auffälliger Weise auf die Provinz Schlesien allein 1208 kommen, bei denen es sich aber ausschließlich um Ordnungswidrigkeiten gehandelt haben muß, da ein Betrag hinterzogenener Gefälle nicht ausgeworfen ist. Auf sämmtliche übrigen Theile des Deutschen Reiches kommen somit nur 116 eingeleitete Processe, bei denen es sich um hinterzogene Gefälle im Betrage von 884 Mark handelt. Dagegen sind in Beziehung auf die Branntweinsteuer 1230 Processe eingeleitet worden, bei denen Gefällhinterziehungen im Betrage von 18 693 M. zur Sprache kommen. Vergegenwärtigt man sich, so commentirt diese Ziffern sehr treffend die „Freis. Ztg.", daß die Zahl derjenigen Personen, welche Branntwein brennen, doch verschwindend gering ist gegen die Zahl derjenigen, welche mit Wechseln oder anderen steuerpflichtigen Urkunden umzugehen haben; vergegenwärtigt man sich ferner, daß diese Statistik hinsichtlich der Branntweinsteuer sich nur auf die Branntweinsteuer-Gemeinschaft bezieht, während für die Reservat-Staaten außerdem noch 823 Processe in Frage kommen würden, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Straffälle in Beziehung auf die Branntweinsteuer auffällig zahlreich sind. Als im Laufe der letzten Session der Finanzminister von Scholz einige Mittheilungen über Hinterziehungen der Reichsstempelabgaben machte, brach die Rechte wiederholt in ein jubelndes Gelächter aus, weil nach ihrer Ansicht die Verworfenheit der Börse durch diese Zahlen in recht schreiender Weise belegt wurde. Jetzt lehrt die unerbittliche Statistik, daß die Börse doch um einen guten Theil tugendhafter ist als die Branntweinbrennerei, tugendhafter in Beziehung auf die Anzahl der Personen, die vom Pfade des Rechten abwichen, und vor allen Dingen tugendhafter in Beziehung auf die Höhe der unrechtmäßigen Gewinne, die sie sich verschafft hat.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs der Niederlande widersprechen einander in eclatanter Weise. Während die niederländische Regierung, wie aus einer Depesche im heutigen Morgenblatt hervorgeht, den Gesundheitszustand des Königs für „befriedigend" erklärt, soll sich nach einer Amsterdamer Meldung der „N. Z. Ztg." das Befinden des Monarchen „bedenklich verschlimmert" haben. Hingegen wird der „Frkt. Ztg." unterm 30. Juli aus Amsterdam geschrieben:

„Hier ist nichts bekannt, was zu ernsten Befürchtungen Anlaß geben könnte. Daß der König 71 Jahre alt ist, seiner Nierenbeschwerden wegen einer sorgfältigen Pflege und einer jährlichen Badecur in Wildungen bedarf, ist bekannt, aber dieser Zustand besteht schon seit mehreren Jahren, ohne daß derselbe bisher ernste Besorgnisse erregte. Auch jetzt sind solche, wie man wenigstens aus der Umgebung des Königs versichert, durchaus nicht berechtigt. Der König lebt auf Schloß Soestdyk nicht mehr abgeschieden wie sonst auf Loo, und in seiner Umgebung hat man nichts von einer Verschlimmerung seiner Krankheit vernommen. Besondere ärztliche Hilfe ist auch nicht in Anspruch genommen worden, und bereits sind alle Anordnungen getroffen für das Galadiner, welches am 2. August, dem Geburtstage der Königin, in Soestdyk gegeben wird. Alle Beamte aus der Umgebung des Lustschlosses, mehrere höhere Hofbeamte aus dem Haag haben bereits Einladungen zu dieser Festlichkeit empfangen, bei welcher eine Musikcapelle aus Amsterdam sich hören lassen wird. Wer den Charakter des Königs kennt, wird diese Einzelheiten zu würdigen wissen. Als er sich krank fühlte, wurde nicht einmal am Geburtstage der Königin ein Galadiner veranstaltet, denn solche Festlichkeiten sind dem Könige durchaus nicht angenehm. Dazu kommt noch ein anderer beachtenswerther Umstand. Noch wird über die Verfassungsrevision berathen, bei welcher die Regelung der Thronfolge eine bedeutende Rolle spielt. Nun ist nach der Verfassung jede Abänderung der Thronfolge während einer Regentschaft

Stillleben. [10]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.***)

Autorisirte Uebersetzung.

Aber warum wohnte dann dieser Vater, vermuthlich Herr Duvernet, nicht mit seiner Frau und Tochter der Ceremonie bei? Vielleicht war er von wichtigen Geschäften in Anspruch genommen? Vielleicht war er abwesend von Paris? Vielleicht war er ein Diplomat oder ein höherer Offizier und gegenwärtig in einer Mission verreist? Oder gar ein Seemann und soeben auf der See; wenn er nicht am Ende, noch immer vielleicht, todt war?

Aber ob Angela's Vater nun todt oder am Leben, auf dem Meere, mit einer Mission betraut, oder mit irgend welchen Angelegenheiten beschäftigt war, was konnte die Kenntniß der Wahrheit den Sohn der Belleys interessiren? Er stellte sich schließlich diese Frage und war ganz frappirt davon.

Gleichviel! er hätte gern gewußt, woran er war. Aber auf welchem Wege sollte er seine Neugier befriedigen. Er hatte zu viel Erziehung, um sich der Gefahr auszusetzen, indiscret zu erscheinen.

Weshalb legte er auch dem Ausrufe des jungen Mädchens so viel Wichtigkeit bei? Hätte er nicht selber ausrufen können:

„Ah! wenn mein Vater mich hier sähe!"

Das sagte Georg sich am Ende wohlweislich, als er, nach Hause zurückgekehrt, um den zu Diner und Ball erforderlichen Abendanzug anzulegen, unversehens wieder daran dachte.

Und er beschloß, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, da nichts von all' diesem ihn ja auch nur im Geringsten anging.

Fräulein Angela Duvernet war augenscheinlich ein sehr liebenswürdiges, wohlerzogenes, bildhübsches junges Mädchen von auserlesener Anmuth; einer besonderen Anmuth, meine ich, welche die sehr vieler anderer reizender Fräulein übertraf; aber wenn man sich so viel mit den Interessen aller besonders anmuthigen jungen Damen befassen müßte, so würde man niemals fertig.

In diesem Augenblick wünschte Georg v. Belley sehnlich, mit seinem Brautführeramte zu Ende zu kommen. Unter uns gesagt, der „Kreis" des wackern Bräutigams war nicht gerade überfein; er sprach laut, scherzte stark, lachte fürchterlich herzhaft und war unserm jungen Mann unbehaglich.

Und das in solchem Grade, daß er sich, als er in den Spiegel blickte, um seine weiße Cravatte geziemend zu knüpfen, plötzlich die Frage stellte:

„Wenn ich nicht hinginge? . . ."

Alles erwogen, war seine Anwesenheit nicht mehr nothwendig. Ein Vorwand war unschwer zu erfinden. Eine Depesche würde noch rechtzeitig anlangen.

„Laß sehen!" wiederholte er sich; „wenn ich nicht hinginge, wie? . . ."

Und dann . . . ging er hin! . . .

Er war über die Maßen erfreut, Fräulein Angela und ihre Mutter in dem Salon des Speisewirthes zu erblicken.

„Sie haben uns eine schöne Angst bereitet," flüsterte Frau Duvernet ihm lachend zu, als er sie begrüßte. „Wir haben uns eingebildet, daß Sie sich nach Ihrer ausgiebigen Theilnahme an den „kleineren Festlichkeiten" von dem Uebrigen dispensiren würden."

Ebenfalls mit halber Stimme und nicht ohne einen Anflug von Malice, fügte Angela hinzu:

„Mama hat die Plätze beim Banket umtauschen lassen. Sie sitzen zwischen ihr und mir."

Die Vertraulichkeit wurde entschieden immer bestimmter. Man war nunmehr im Einverständnisse, um sich von der Gesellschaft abzusondern, sich zu einander zu halten.

Unter diesen Umständen mochte das Fest eine beliebige Dauer haben; Georg bemerkte die Ausdehnung nicht. Nicht als ob die Damen und er sich absolut in ihren kleinen Cirkel verschanzt hätten. Durchaus nicht. Sie mischten sich in die allgemeine Conservation, ohne für irgend Jemanden Geringschätzung zu affectiren. Aber da die Neuvermählten die Aufmerksamkeit insbesondere fesselten, stand es Georg und seinen Nachbarinnen frei, unter sich zu plaudern.

Ob man je für etwas stehen kann! Dieser junge Mann, welcher sich beinahe der Ergänzung der „kleinen Festlichkeiten", wie Frau Duvernet sie nannte, entzogen hätte, fürchtete jetzt, daß dieselbe zu früh zu Ende gehen könnte. Er fand Gefallen daran. Er tanzte unermüdlich die Walzer, Polkas und Quadrillen, allerdings am häufigsten, fast immer mit Angela. Fräulein Duvernet tanzte aber auch vorzüglich. Man fühlte ihre Bewegungen gar nicht! Sie schien durch eine schwer definirbare Intuition in directer Gedankengemeinschaft mit ihrem Tänzer zu stehen; sie errieth seine geheime Absicht, sich nach rechts, nach links, überallhin zu drehen, den Schrit zu verlängern, oder den Tact auf einem Punkte zu markiren. Das ist werthvoll für einen Tänzer.

Und dann war sie eine Dame, mit der man plaudern konnte. Keine Alltäglichkeit in ihren Entgegnungen. Weit entfernt davon; bedachte Einfälle, originelle Bemerkungen, mit gutmüthiger, geistreicher Feinheit zusammengefaßt.

Georg gab das billigerweise zu; so zwar, daß das Walzen und Polka-Tanzen mit Fräulein Duvernet ihm unendlich angenehm war und er sich aufrichtig beglückwünschte, nicht zuhause geblieben zu sein.

Als er sie nach einer Quadrille zu ihrer Mutter zurückführte, sagte diese:

„Der Wagen ist da."

„Schon!" rief Angela unschuldig.

„Indessen wäre es weise, so ohne Weiteres aus dieser überhitzten Atmosphäre in die etwas frische Abendluft hinauszugehen?"

Georg machte darauf aufmerksam und legte eine Sorgfalt an den Tag, über welche die Mutter des jungen Mädchens innerlich lächelte. Das Bedauern über die Trennung war nur zu fühlbar. Es entging ihr nicht.

Sicherlich ging das nicht weiter. Aber die Mütter heirathsfähiger Töchter achten auf Alles, was ihre Kinder betrifft. In der That, wenn Herr v. Belley dahin gelangen sollte, Anträge stellen zu lassen, so würde es gu sein, die Dinge zu prüfen.

Ein Archivar-Paleograph, welcher für Revuen schreibt, das ist zu überlegen.

Auf alle Fälle — mein Gott! man kann ja niemals wissen . . . — wollte sie den jungen Mann im Augenblick des Abschiedes nicht entmuthigen.

„Wir werden Sie ohne Zweifel wiedersehen, mein Herr?" sagte sie fragend zu ihm, indem sie ihm die Hand bot.

Georg dankte ihr für die darin enthaltene Erlaubniß. Uebrigens geleitete er die Damen zu ihrem Wagen.

„Gehen Sie ebenfalls nach Hause?" frug Angela, als sie ihn seinen Ueberrock nehmen sah.

„Jawohl, mein Fräulein," antwortete er. „Was soll ich jetzt noch hier?"

Das hieß zur Genüge darthun, daß er, ohne sie und ihre Mutter, längst schon fortgegangen wäre.

Das Coupé der Frau Duvernet war an der auf die Avenue de Neuilly gehenden Thür des Restaurants vorgefahren. Georg öffnete den Wagenschlag und half den Damen einsteigen. Dann tauschte man einige letzte Worte aus, indeß das Pferd sich in Bewegung setzte.

„Auf Wiedersehen, mein Herr," sagte Angela's Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

unterſagt und deshalb kann man sich darauf verlassen, daß die Regierung die Verfassungsrevision in der ersten Kammer gewiß nach Kräften beschleunigen würde, wenn der Gesundheitszustand des Königs zu ernsteren Besorgnissen Anlaß gäbe. Von einer solchen Beschleunigung ist aber nichts zu bemerken, denn die erste Kammer, welche schon seit zwei Wochen mit der Berathung in den Abtheilungen fertig ist, hat noch keinen Anfang mit der Verhandlung im Plenum gemacht. Es verlautet sogar, daß die Regierung erst den Bericht der Kammer über die Revision beantworten will, bevor die Kammer selbst sich mit der Besprechung des Entwurfes beschäftigen wird. Möglicherweise findet daher die Berathung erst nach dem 3. August statt."

Deutschland.

* **Berlin,** 2. Aug. [Vom Kronprinzen.] Aus Ems wird der „Magd. Ztg." geschrieben: „Aus durchaus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß unser Kronprinz am 16. d. Mts. zu einer Nachcur hier eintrifft, diesmal aber nicht von seiner Familie, sondern nur von einem aus sechs Herren bestehenden Gefolge begleitet, und daß er darum auch nicht wieder, wie im Frühjahr, in den „Vier Thürmen", sondern im „Curhause" in unmittelbarer Nähe der Quellen Wohnung nehmen wird.

Berlin, 2. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Regierungs-Referendar a. D. Dr. jur. Kux zu Lopienno, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Schneidemühl getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten (Zweiten Bürgermeister) der Stadt Schneidemühl auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren, und den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Oberhausen, Apotheker und Stadtverordneten Friedrich Bellingrodt daselbst, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

In Papenburg wird am 31. August d. J. mit einer Seesteuermanns- und Seeschifferprüfung für große Fahrt begonnen werden. (R.-Anz.)

[Die Königlichen militärärztlichen Bildungsanstalten] begingen heute die 92. Stiftungsfeier durch einen Festactus im großen Hörsaale des Königlichen medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, der mit dem Bilde des Kaisers und mit den Büsten der Ahnen des Königlichen Hauses geschmückt war. In Vertretung des Cultus-Ministers war der Ministerial-Director Greiff, vom Kriegs-Ministerium General Blume und General-Arzt von Coler, ferner der Commandant von Berlin, Graf Schlieffen, der General-Arzt Valentini, viele Professoren, Beamte und Stabsärzte erschienen. Der Sängerchor der Studirenden eröffnete die weihevolle Feier mit dem Gesange des „Salvum fac regem". Den Jahresbericht erstattete in Vertretung des noch immer krank darniederliegenden General-Arztes Dr. Schubert der Stabsarzt Dr. Amende. Die militärärztlichen Bildungsanstalten beschlossen danach das vorige Jahr mit einem Bestande von 226 Studirenden. Diesen traten in den beiden letzten Halbjahren 64 hinzu. Angestellt in der Armee und der Marine wurden 50, vor vollendetem Studium schieden aus wegen eingetretener Dienstuntauglichkeit 1 und wegen ungenügender Leistungen 8. Der heutige Bestand ist demnach 231. Bezüglich eines geeigneten Ersatzes haben die militärärztlichen Bildungsanstalten stets die Wahl unter einer sehr großen Zahl von Bewerbern; das Angebot übersteigt den Bedarf in der Regel um das Fünffache. So konnten auch am letzten Ostertermin von 132 Angemeldeten nur 28 aufgenommen werden. Zum Dienst in der Charité als Unterärzte wurden commandirt 27, zur Ablegung der ärztlichen Prüfung dem Institut zugetheilt 77 Unterärzte. Von ihnen haben 10 die Prüfung erst in dem bevorstehenden Prüfungsjahr beginnen können, während sie bis dahin zu ihrer praktischen Ausbildung in den verschiedenen Krankenstationen erfolgreiche Beschäftigung gefunden haben. Die Zahl der Stabsarztstellen ist Dank der wohlwollenden Förderung, welche den Anstalten unablässig an maßgebender Stelle zu Theil wird, im abgelaufenen Jahre wiederum um eine vermehrt worden, so daß sie jetzt 27 beträgt; 11 davon erfreuten sich einer besonders lehrreichen Thätigkeit in der Charité. 7 von den am Schluß des vorigen Jahres im Bestande verbliebenen Stabsärzten traten zur Armee und Marine zurück, während 8 neue zum Institut übertraten. Einer der Stabsärzte des Instituts habilitirte sich als Privatdocent. Von 54 Studirenden, welche sich bereits am Schluß des 4. Studiensemesters dem tentamen physicum unterzogen, erhielten 33 das Prädicat „sehr gut" und „gut"; das examen rigorosum bestanden von 52 Studirenden Einer summa cum laude, 4 Studirende magna cum laude und 14 cum laude. — Nach der Prämienvertheilung bestieg Professor Dr. Liebreich die Tribüne, um in glänzender Festrede eine historische Entwickelung der Heilmittellehre zu geben. Der Mendelssohn'sche Gesang „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht" schloß dann die Feier.

* **Köln,** 2. August. [Vom neuen Fürstbischof von Breslau.] Gestern Nachmittag traf auf der Rückreise von der beendigten Firmung in den Dekanaten Wipperfürth, Solingen und Essen der Bischof Kopp von Fulda hier ein und legte vor dem mittels Schreibens des apostolischen Nuntius Galimberti zu Wien hierzu bevollmächtigten Erzbischofe Philippus die anläßlich der Designation zum Fürstbischof von Breslau canonisch vorgeschriebene professio fidei ab. Kurz nachher setzte derselbe seine Weiterreise fort.

* **Suhl,** 29. Juli. [500000 Seitengewehre.] Von zahlreichen Blättern ist die Nachricht gebracht worden, daß von mehreren hiesigen Gewehrfabriken für die Türkei 500000 Stück Seitengewehre angefertigt würden. Zur Abnahme derselben sei ein höherer türkischer Offizier hier anwesend. Diese Nachricht ist nicht richtig. Die Seitengewehre sind von der preußischen Regierung in Auftrag gegeben und zu ihrer Abnahme ist eine preußische Militärcommission hier anwesend. Der Auftrag, welcher für die türkische Armee auszuführen ist, ist Oberndorf zugegangen und betrifft nicht Seitengewehre, sondern Gewehrläufe. Zur Abnahme ist der im Range eines Hauptmanns stehende Capitän Achmed Effendi seit einiger Zeit hier anwesend.

München, 1. August. [Enthüllung des Stieler-Denkmals in Tegernsee.] Am 31. Juli wurde in Tegernsee das dem Dichter Karl Stieler errichtete Denkmal enthüllt. Gleich nach Stielers Tode war ein Kreis von Freunden desselben zusammengetreten, um für die Errichtung eines Denkmals zu wirken. Mit Hilfe hochherziger Spenden gelang es, ohne viel Lärmens die Mittel rasch aufzubringen. Das Comité, an dessen Spitze Paul Heyse stand, entschied sich für eine Büste nach einem Entwurfe des Münchener Bildhauers Dennerlein, während der architektonische Unterbau von Prof. Friedr. Thiersch herrührt. Jetzt stellt sich das Denkmal dar als ein auf steiler Berglehne unter Bäumen angebrachter doppelter Ruhesitz, in dessen Mitte sich ein Obelisk erhebt, welcher an seiner Vorderseite die von Ferd. v. Miller gegossene Büste des Dichters trägt. Die Enthüllung des Denkmals wurde durch die herzliche Betheiligung der See-Anwohner und durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste aus allen Theilen Deutschlands zu einem reizvollen und überaus anmuthigen Feste. Feierliche Sonntagsstimmung lag über dem entzückenden Fleckchen Erde, wo das Denkmal im Schatten mächtiger Linden, mit weitem Ausblick über den See und die Berge, steht. Auf der steilen Grashalde, die sich vom Lärchenwalde zum See herabsenkt, lagerten in bunten Massen Landvolk und Städter, den Festzug der See-Anwohner erwartend. Dieser bewegte sich vom Orte herauf: voran die Gebirgsschützen der Ufergemeinden in ihrer malerischen Tracht, mit ihren Musikcorps; Krieger- und Gesangvereine; die Tegernseer Schuljugend im Feiertagsgewande. Nach einem einleitenden Choral, den die Schuljugend sang, trat, da Paul Heyse durch Unwohlsein verhindert war, Professor M. Haushofer vor das verhüllte Monument, um im Auftrage des Comités die Enthüllung durch eine kurze Festrede einzuleiten. Er schilderte, wie der unvergeßliche Dichter an den waldumsäumten Ufern des Tegernsees seine Bergheimath hatte und hier seine besten und edelsten Anregungen fand, wie er von Gehöft zu Gehöft wanderte, die Leiden und Freuden seines Volkes kennen zu lernen; wie ihm die Sennerinnen am Herdfeuer und die Holzknechte im Hochwalde jene Geschichten aus halbvergessener Zeit erzählten, aus denen des Volkes ureigenstes Leben spricht; wie der Dichter dann in seinen Dichtungen einen reichen köstlichen Schatz hinterließ — einen Schatz, der in der letzten Hütte wie im Fürstenpalast verstanden wird. Wußte doch Stieler mit gleicher Meisterschaft das Erlebniß des Volkes wie das geheimnißvolle Weben der Natur zu erfassen; mußte doch jedes seiner Worte, weil es vom Herzen kam, zum Herzen dringen! Auf die Worte des Redners „Und nun lassen wir die bergende Hülle fallen," entrollte sich der Vorhang, der das Denkmal verdeckte, und dieses erschien, umspielt von grüngoldigen Sonnenlichtern. Die Musik fiel ein und nach einem Choral betrat der Bürgermeister von Tegernsee den Platz vor dem Monument, um der Freude der Seeanwohner über das Denkmal Ausdruck zu verleihen und der treuen Erinnerung, mit welcher das Landvolk seinen Dichter im Herzen trägt. In beredten Worten sprach hierauf der Vorstand der deutschen Kunstgenossenschaft, Herr Eugen Stieler, Namens der Familie den Dank derselben aus. Es war tief ergreifend, den Bruder des todten Dichters in dessen Namen, mit seinem Geiste und mit seinem warmen Herzen zu der versammelten, lautlos horchenden Menge sprechen zu hören, namentlich als Eugen Stieler den unvergeßlichen Todten selbst ansprach mit den Worten „Möge Dein ehern Bild, so lange es hinabschaut auf den Tegernsee, den blauen, Hüter des Geistes sein, der Dich durchglühte, Hüter der heißen Liebe für die Heimath!" Der ergreifendste Augenblick war es, als die drei kleinen blondhaarigen Töchter des Dichters an das Denkmal herantraten, um Kränze zu Füßen desselben niederzulegen. Nach ihnen wurden von einer ganzen Reihe von Freunden und Verehrern des Dichters Kränze gebracht. Der deutsche Schriftstellerverein zu Leipzig hatte einen schönen Kranz gesandt, welchen Hofrath Maximilian Schmidt im Auftrage des Vereins, mit passenden Worten begleitet, niederlegte. Gleiches geschah durch die Alpenvereinssection Tegernsee. Ein Choral der Schulkinder schloß die erhebende und weihevolle Feier, die ein neuer Beweis für die allseitige Liebe und Verehrung war, welche der Dichter genoß.

* **Straßburg,** 1. Aug. [Ueber die Schließung der Fabrik der Gebr. Weisbach,] von welcher bereits telegraphisch gemeldet wurde, schreibt die „Straßb. Post":

Nicht ohne lebhaftes Bedauern über einen Zustand der Dinge zwischen Deutschland und Frankreich, der mit einem friedlichen Verhältnisse wenig Aehnlichkeit mehr hat, bringen wir einen neuen Gewaltstreich der französischen Regierung gegen in Frankreich lebende deutsche Geschäftsleute zur öffentlichen Kenntniß. Vor einigen Wochen erwähnten wir, daß in einer der Proscriptionslisten, welche in französischen Blättern von Zeit zu Zeit gegen die in Frankreich lebenden Deutschen erlassen werden, die in Embermenil, Arrondissement Luneville, Departement Meurthe et Moselle, als Besitzer einer Puppenfabrik ansässigen Gebrüder Weisbach als Deutsche denuncirt wurden. Die Hetzerei hat rasch Früchte getragen! Am 23. Juli ertheilte der Präfect Schnerb in Nancy den Befehl, die Fabrik der genannten Firma binnen 24 Stunden zu schließen. Für jeden, der von kaufmännischen und industriellen Verhältnissen eine Ahnung hat, genügt diese einfache Mittheilung, um zu ermessen, welcher Schaden den Geschäftsleuten zugefügt wird, denen man durch eine blitzähnlich aus heiterem Himmel niederfahrende Maßregel plötzlich ihre Forterxistenz unmöglich macht, ohne ihnen auch nur die geringste Zeit zu lassen, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Es giebt für ein solches Verfahren im völkerrechtlichen Verkehr kaum eine Bezeichnung, und jedenfalls steht diese Handlungsweise der französischen Behörden ganz ohne Präcedenzfall da. Gewiß wird Niemand der französischen Regierung das Recht streitig machen, gegen in Frankreich lebende Ausländer nach den französischen Gesetzen vorzugehen, falls dazu ein Grund vorliegt. Aber einmal ist im vorliegenden Falle ein solcher Grund nicht vorhanden, da die Gebrüder Weisbach sich weder in politischer noch in sonstiger Beziehung irgendwie gegen die französischen Gesetze vergangen haben, und andererseits richtet die Maßregel des französischen Präfecten sich nicht gegen die Personen der Geschäftsinhaber, sondern gegen ihren Besitz. Bei Maßregelungen ähnlicher Art hat die deutsche Regierung stets die Person von der Sache mit peinlichster Gewissenhaftigkeit getrennt. So sind, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, bei den Ausweisungen der französischen Directoren von industriellen Etablissements in Elsaß-Lothringen stets die geschäftlichen Unternehmungen, denen diese Herren vorstanden, vollständig unberührt geblieben, ja, die reichsländische Regierung hat den betreffenden Personen stets reichlichst bemessene Frist zur Regelung ihrer Verhältnisse zugebilligt. Von alledem in Frankreich keine Spur. Ohne irgend eine Rücksicht werden Leute, die bei Gründung ihrer Fabrik allen gesetzlichen Anforderungen genügt haben, mit der Behörde ihrer Gegend stets im besten Einvernehmen lebten, niemals einen Anlaß zur Klage gaben und weite Bevölkerungskreise in Verdienst setzten, nach sechsjähriger ungestörter Wirksamkeit plötzlich ohne vorherige Warnung mit einem einzigen Federstriche ihrer rechtlichen und geschäftlichen Existenz beraubt. Mit ihnen wird eine Schaar von Arbeitern, theils deutscher, theils französischer Nationalität, mit Weibern und Kindern weit über hundert Köpfe, im vollsten Sinne des Wortes brotlos. Viele von ihnen sind vor 6 Jahren bei Gründung der Fabrik aus Deutschland nach Embermenil ausgewandert und haben sich dort eine neue Heimath gegründet. Was wird jetzt aus diesen Unglücklichen, die im fremden Lande plötzlich durch das Aufhören ihres Broterwerbs dem Elende preisgegeben sind? Es unterliegt ja nun keinem Zweifel, daß das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches durch Vermittelung der deutschen Botschaft in Paris sich der Sache annehmen und, wenn nicht die Rücknahme der Schließung der Fabrik, so doch die Erlaubniß erwirken wird, daß die Betroffenen ihr Geschäft in Frankreich liquidiren können. Wir betrachten die Angelegenheit aber weniger vom persönlichen Standpunkte aus, denn mit Rücksicht auf ihre sachliche Bedeutung. Der Zusammenhang jener Proscriptionslisten einer zum Kriege hetzenden chauvinistischen Presse mit dieser Maßregel der französischen Regierung gegen die Proscribirten liegt eben zu klar vor Aller Augen. Wohin kommen die Dinge in Frankreich, wenn die chauvinistische Strömung eine solche Gewalt angenommen hat, daß die französische Regierung dadurch willenlos fortgetrieben wird? Und wie müssen sich die deutschen Beziehungen zu einem Lande gestalten, in welchem deutsche Unterthanen so rücksichtslos behandelt oder vielmehr mißhandelt werden? In Deutschland leben zahllose Franzosen, als selbstständige Kaufleute, als Correspondenten deutscher Handlungshäuser, als Handwerker, Sprachlehrer, Tanzmeister, Rentner, kurzum in allen nur denkbaren Stellungen. Weder die deutsche Regierung noch die deutsche Bevölkerung legt diesen fremden Gästen das geringste Hinderniß in den Weg, ja, wenn sie sich nur einigermaßen anständig betragen, so werden sie überall mit dem größten Entgegenkommen behandelt, oft geradezu verhätschelt. Sie genießen wirklich die deutsche Gastfreundschaft im vollsten und edelsten Sinne des Wortes, während unsere deutschen Landsleute in Frankreich, wenn sie dort ansässig sind, als rechtslose Parias behandelt, und wenn sie durchreisen, beschimpft und hinausgehetzt werden, wie die letzten Vorkommnisse in Nancy und Belfort wieder aufs Unliebsamste bewiesen haben. So lange man alle diese der Civilisation des neunzehnten Jahrhunders Hohn sprechenden Abscheulichkeiten auf Rechnung einer chauvinistischen Minderheit in Frankreich setzen konnte, ging es allenfalls noch an. Wenn aber jetzt auch die französische Regierung anfängt, ins Horn der Chauvinisten zu blasen, dann wird man doch bald sagen müssen: c'est le commencement de la fin!

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 2. Aug. [Blattern.] Laut ärztlicher Ausweise sind in Gitschin über 400 Kinder an Blattern erkrankt, in mancher Familie liegen sämmtliche Kinder darnieder.

Italien.

[Die Cholera.] Einem Privatbriefe aus Sicilien entnimmt die Kreuzzeitung folgende Mittheilungen:

Hier in Catania macht die Cholera, bei der hohen Temperatur von 36 bis 38 Grad im Schatten, dauernd Fortschritte. Es sterben täglich 20 bis 26 Menschen, eine Summe, welche bei der nur geringen Zahl von Zurückgebliebenen eine ganz beträchtliche ist. Der vom Staat in Catania eingesetzte Delegirte hat noch immer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn auch schon etwas mehr zur Hilfe und Besserung der unglücklichen Stadt geschieht. Die Unordnungen und Nachlässigkeiten sind groß. Die Leichenträger haben vor wenigen Tagen noch 20 Choleraleichen einfach auf 24 Stunden in dem Wagenschauer für Leichenwagen aufgehoben, weil sie sich eine Fahrt sparen wollten. — Obgleich man sich ja auf alle mögliche Art gegen Flüchtlinge aus Catania abgeschlossen hat, und sogar der Syndikus von Aderno fast ein Opfer der Volkswuth geworden wäre, weil er eine ihm befreundete Familie aus Catania aufgenommen, so ist doch in den meisten Orten die Cholera eingeschleppt worden. In Aderno sterben an einem

Kleine Chronik.

* **Fünfundzwanzig Personen ertrunken.** Wie man aus Newyork berichtet, hat sich am Sonntag, 10. Juli, Abends, in der Jamaika-Bai, an der Ostküste von Long-Island, ein grauenhaftes Unglück ereignet. An dem genannten Tage machte eine Gesellschaft Brooklyner Familien, etwa 60 bis 70 Köpfe zählend, einen Ausflug auf verschiedenen Segel-Yachten nach einer kleinen Insel am Ausgang der Bai. In bester Stimmung wurde Abends gegen 6 Uhr die Rückfahrt angetreten. Da zur Zeit eine ziemlich starke Gegenbrise wehte und die Boote laviren mußten, wurden die Frauen und Kinder auf die größte und sicherste Yacht, die „Mystery", gebracht, während die Männer auf der Yacht „Christina" und verschiedenen kleineren Segelbooten die Heimkehr antraten. Die „Mystery" war anfangs voraus, aber ohne daß der Capitän der „Christina" es beabsichtigt hatte, kam sein Schiff in eine solche Position, daß es die „Mystery" überflügelte, was den Capitän der „Mystery", einen gewissen Hendrickson, so ärgerte, daß er trotz der sehr steifen Brise alle Segel beisetzte und in Folge dessen denn auch im raschen Fluge an der „Christina" vorbeisauste; lachend und jubelnd schwenkten die Frauen und jungen Mädchen auf der „Mystery" ihre Taschentücher, als sie bei ihren Männern auf der „Christina" vorbeifuhren. Aber wenige Minuten später erfaßte ein unvermuthet starker Windstoß die vollen Segel der „Mystery", und ehe der erschrockene Capitän Zeit fand, die Segel einzureffen, war das Unglück geschehen, die Yacht war umgeschlagen, und während etwa ein Dutzend Frauen und Kinder, die sich in der Cajüte befanden, rettungslos verloren waren, schwammen etwa zwei Dutzend Frauen und Kinder in Todesangst schreiend auf dem Wasser herum oder versuchten es, sich an dem Boote festzuhalten; die Männer auf der „Christina" sahen vor ihren Augen das Schiff untergehen und die eigenen Frauen und Kinder versinken, aber durch einen eigenthümlichen Zufall war im selben Augenblicke der Anker der „Christina" ins Wasser gefallen, so daß das Schiff alsbald festlag und nicht in die Nähe kommen konnte. Zwei Passagiere sprangen von der „Christina" ins Wasser, schwammen zur Unglücksstätte und die beiden hatten in der That das Glück, ihre Frauen zu retten. Ein kleiner Dampfremorqueur, der sich ganz in der Nähe befand, konnte ebenfalls nicht zu Hilfe eilen, da eine Sandbank zwischen seinem Fahrwasser und der Unglücksstätte sich befand und er erst um dieselbe herumfahren mußte. Als einziger Retter erschien ein muthiger Neger, Namens John Robinson, der vom Ufer aus das Unglück angesehen hatte und sofort in einen Kahn sprang und hinüberruderte; diesem gelang es denn auch, sieben Personen in sein Boot zu retten, während noch vier weitere sich solange an dem Boote festhielten, bis der erwähnte Remorqueur herankam und die Geretteten aufnahm. Soweit bis jetzt ermittelt, sind 24 Frauen und Kinder und der Capitän der Yacht, der das Unglück verschuldet hat, ertrunken.

---

* **Die Wittwe Hans Makart's** hat sich in Ischl mit dem Wiener Advocaten Dr. Gustav Trebitsch verlobt.

---

* **Eine entsetzliche That** wird aus Boncelles in der Nähe von Lüttich gemeldet. Als am 27. Juli Morgens ein dort wohnender Kohlenarbeiter Namens Grignac von der Arbeit in seine Wohnung zurückkehrte, war er verwundert, seine Frau nicht vorzufinden. Da auf sein Rufen keine Antwort erfolgte, eilte er nach dem oberen Stockwerk, wo er seine drei Kinder im Alter von 7, 5 und 2 Jahren todt im Bette liegend fand. An Vergiftung glaubend, benachrichtigte er die Behörden, deren Nachforschungen Folgendes ergaben: In der Nacht zum Mittwoch hatte Frau Grignac in Abwesenheit ihres Mannes das Haus mit ihren drei Kindern verlassen, war eine halbe Stunde weit bis in den Wald gelaufen, wo sie bei einem an der Eremitage gelegenen Teiche Halt machte. Hier befestigte sie die Kinder mittels eines Seiles an ihren Körper und warf sich mit ihnen ins Wasser. Die drei Kinder kamen um, der Mutter aber gelang es nicht, sich zu ertränken. Sie trug dann die Leichen der Kinder nach Hause, entkleidete sie und legte sie, in frisches Linnen gehüllt, ins Bett. Hierauf eilte sie zur Eisenbahn nach Ougrée, um sich vom Zuge überfahren zu lassen, wurde aber an der Ausführung gehindert und festgenommen. Vor die Leichen der Kinder gebracht, gerieth die Unglückliche in eine grenzenlose Aufregung. Sie hatte die That in einem Fieberanfalle begangen. Schweigend und von tiefstem Mitleid ergriffen, wohnte die Menge dieser Confrontation bei. Die Thäterin ist erst 26 Jahre alt.

---

* **Eine Entlastungszeugin.** Ein eigenartiger gerichtlicher Beweis wurde in einer Verhandlung der Strafkammer in München geführt. Der Viehhändler Gumprich aus Borghorst hatte eine von der Wittwe des Fuhrmanns Böhmer zu Emsdetten gekaufte Kuh nach zwei Monaten zurückgebracht, weil das Thier nicht in der zugesicherten Frist melk geworden sei. Die Frau behauptete indeß, die Kuh sei gar nicht die von ihr verkaufte, und zeigte den Händler wegen Betrugsversuches an. Da auch verschiedene andere Zeugen die Identität des Thieres verneinten, wurde Gumprich vom Schöffengerichte zu Burgsteinfurt zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Der Bruder des Verurtheilten kam inzwischen auf den glücklichen Einfall, von der Kuh selbst Zeugniß zu erheben. Man führte dieselbe zu zwei verschiedenen Malen in die Nähe des Ortes Emsdetten, und siehe — das Thier ging unverweilt und auf dem nächsten Wege bis vor die Stallung der Wittwe Böhmer, wo es, durch Brüllen Einlaß begehrend, Halt machte. Die Strafkammer in München, welche auf eingelegte Berufung über den Fall zu befinden hatte, erachtete diesen Entlastungsbeweis als vollgiltig und sprach nach dem Antrage des Staatsanwalts den Viehhändler von Strafe und Kosten frei. Der Irrthum der Zeugen wird dadurch erklärlich, daß die vordem abgemagerte Kuh in der Pflege des Gumprich ein ganz neues, stattliches Aussehen gewonnen hatte.

---

* **Gerichtliches.** Dieser Tage wünschte ein Amtsrichter des Amtsgerichts in Altona anläßlich eines stattfindenden Termins zur Orientirung Acten, welche unter Volumen II registrirt sind. Er gab demnach dem in Stellvertretung amtirenden Amtsdiener Befehl, Volumen II herbeizuholen. Statt nun die gewünschten Acten zu besorgen, stürzte der Amtsdiener eifrigst auf den Corridor und rief mit Stentorstimme den Zeugen Volumen II auf. Er wiederholte, da die Acten taub blieben, den Ruf noch zweimal und stürzte darauf mit dem Rufe: „Zeuge Volumen II ist nicht erschienen" in den mit vor Lachen fast berstenden Richtern und Parteien angefüllten Saal zurück.

* **Das Diner.** Die moderne Frauenerziehung befaßt sich, wie dies schon so mancher junge Ehemann zu seinem Mißvergnügen wahrgenommen, weit mehr mit allerhand idealen Dingen, als mit jenen prosaischen Erfordernissen des täglichen Lebens, deren Gesammtsumme Flotow in seiner „Martha" in ebenso übersichtlicher als musikalisch-reizender Weise zu Gehör gebracht hat. Ein kleines, vom „N. W. T." verrathenes Geschichtchen, das sich dieser Tage in einem noch sehr jungen Wiener Haushalte ereignete, bietet einen heiteren Beweis dafür. Dr. X., ein junger Wiener Schriftsteller, hat sich vor Kurzem sein eigenes Nestchen gebaut. Eine einzige Köchin sorgt für die Bedürfnisse des jungen Ehepaares, das sich, obwohl Frau Dr. X. aus einem sehr wohlhabenden Hause stammt, nach dem Wunsche des Gatten auf bürgerlich-bescheidenem Fuße installirt hat. Da ereignete es sich, daß die Köchin, als sie eben mit dem Einkaufskorbe vom Markte zurückkehrt, so unwohl wurde, daß sie sich auf der Stelle zu Bette begeben mußte. Dr. X. macht seiner Frau den Vorschlag, den Mittagstisch im Gasthause einzunehmen; die junge Frau meint dagegen, das Fleisch könne verderben, und sie werde daher selbst kochen. Dr. X. macht schüchterne Einwendungen, aber die Energie der Dame behält selbstverständlich Recht. „Ich habe doch einen theoretischen Kochcursus erst ganz kürzlich absolvirt; Du sollst Deine gute Suppe haben, und eine Zuthat zum Fleische findet sich unter meinen Vorräthen auch," erklärt sie eifrig. Der junge Ehemann fügt sich und setzt sich an den Schreibtisch, um zu arbeiten. Frau Dr. X. beginnt nun in der Küche eifrig zu hantiren; nach einer geraumen Weile erscheint sie im Zimmer des Gatten, um sich, mit einer Arbeit in der Hand, an seiner Seite niederzulassen. „Nun, Du kochst nicht?" — „O doch, ich habe jetzt das Fleisch aufgesetzt; das muß nun gute zwei Stunden in aller Ruhe kochen. Ich bin für jetzt ganz überflüssig in der Küche." Der Gatte setzt seine Arbeit fort; nach einer Weile aber hebt er wieder zögernd mit der Frage an: „Meinst Du nicht, daß etwas anbrennen wird?" Die junge Frau bricht in ein etwas pikirtes Lachen aus: „Wie kann denn das Fleisch im Wasser anbrennen! — aber Mann, Du scheinst sehr wenig Zutrauen in meine Kochkunst zu setzen!" — Endlich sind die festgesetzten zwei Stunden vorüber, die junge Frau erhebt sich, um nach ihrem Essen zu schauen; neugierig folgt ihr der Gatte in die Küche. Wir wollen, um zum Schlusse zu kommen, in Kürze constatiren, daß das Essen nicht angebrannt war, weil die reizende Köchin — es scheint dies in dem theoretischen Kochcurse nicht „vorgetragen" worden zu sein — in ihrer holden Geschäftigkeit vergessen hatte — Feuer anzumachen! Die Gatten speisten im Gasthause, und des andern Tags war die Köchin glücklicherweise wieder auf den Beinen.

---

* **Vom fünften deutschen Schachcongreß in Frankfurt a. M.** Am 1. August, Abends 8 Uhr, war der Stand des Turniers wie folgt:

Meisterturnier: Alapin 7½, v. Bardeleben 12, Berger 11, Blackburne 12½, Burn 9½, Englisch 10½, Fritz 6, v. Gottschall 7½, Gunsberg 8½, Harmonist 5½, Mackenzie 13, Metger 7½, Dr. Noa 8, Louis Paulsen 10, Schallopp 9½, v. Scheve 8, Schiffers 8, Dr. Tarrasch 11, Taubenhaus 6½, Max Weiß 12½, Zuckertort 8½.

Es blieben an diesem Tage 7 Partien unerledigt und zwar: Schiffers-v. Bardeleben, Schallopp-v. Gottschall, Alapin-Burn, v. Bardeleben-Metger, Blackburne-Schiffers, Mackenzie-Taubenhaus, Mackenzie-Dr. Noa.

Tage 10 und in Paterno 9 Menschen. In Syracus und in der nahe gelegenen Hafenstadt Augusta herrscht auch die Cholera, während in Messina der letzte Erkrankte, als complet geheilt, aus dem Lazareth entlassen wurde. Der Syndicus von Paterno wurde, nachdem er nach den ersten Cholerafällen in Paterno die Stadt verließ, sofort von Rom aus mittels Telegramms seines Amtes entsetzt. Die Verantwortung des Syndicus ist ja in solchen Zeiten eine schwierige. Der arme Syndicus von Aderno war bereits gebunden vom Volk und wurde so durch die Stadt geschleppt, um gelyncht zu werden, was auch sicher geschehen wäre, wenn nicht noch im letzten Moment eine aus Acireale kommende Compagnie Soldaten dem Unglücklichen zu Hilfe gekommen wäre. So lange die Sommerhitze in Sicilien dauert, darf man wohl schwerlich an ein Aufhören der Cholera glauben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. August.

Gewitter.

Am 1. August Nachmittags wurde das **Hirschberger Thal** von einem sehr heftigen Gewitter heimgesucht, das in mehreren Ortschaften großen Schaden angerichtet hat, und dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Aus **Krummhübel**, 1. August, wird uns hierüber geschrieben:

Heute Nachmittags gegen vier Uhr ist hier in einem Hause des oberen Dorfes, welches inmitten anderer Häuser liegt, eine junge Dame vom Blitze erschlagen worden. Der Blitz hatte zuerst einen Lärchenbaum getroffen, an welchem in zwei ganz von einander getrennten, ziemlich gerade verlaufenden, nur leicht spiralförmig gebogenen Streifen von ca. 2 Centimeter Breite die Rinde abgerissen war. Der eine der Streifen endete schon ca. 2 Meter oberhalb des Erdbodens, und dieser war dem betreffenden Hause zugewandt, der andere ging, mit kurzen Unterbrechungen, welche unverletzte Rinde bildeten, bis völlig zum Erdboden hinab. Das Haus steht mit einer Kante $2\frac{1}{2}$ Meter von dem Baume entfernt, der Blitz war aber nicht auf diese Kante, sondern schräg hinüber auf eine 4 Meter vom Baume entfernte Stelle der Seitenwand in 2 Meter Höhe übergesprungen. Diese Wand besteht aus mit Kalk verbundenen Feldsteinen. Man sieht außen eine schräg laufende unregelmäßige Oeffnung in einer Kalkfuge und innerhalb ein größeres nach dem Stubenraum zu trichterförmig erweitertes Loch. An der getroffenen Wand steht ein Sopha, auf welchem zwei junge Damen neben einander saßen. Die Ueberlebende erzählt, daß sie plötzlich eine schmerzhafte Lähmung in ihren Beinen gefühlt, eine große blaue Flamme gesehen und dann gleichzeitig wie durch einen Nebel wahrgenommen habe, daß ihre Nachbarin die Augen verdreht habe und lautlos zusammengesunken sei. Aerzte waren schnell zur Stelle, fanden leider aber schon alle Lebenszeichen erloschen, und ihre, lange Zeit fortgesetzten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Haar der Todten war im Nacken theilweise verbrannt, das Kleid am Rücken zerrissen und die Haut des Rückens zeigte mehrere lange, von oben nach unten verlaufende streifenförmige, ganz oberflächliche Abschürfungen. Eine sogenannte Blitzfigur war nicht vorhanden. Da, wo der Rücken dem Sopha angelegen haben mußte, war auch der Sophaüberzug zerrissen. Nur das Haar zeigte Hitze-Wirkungen, sämmtliche anderen Erscheinungen erschienen nur mechanisch bedingt. Ueber dem Sopha hatte außerdem ein Bild gehangen, das mit zerschmettertem Glase, aber sonst unverletzt auf dem Boden gefunden wurde. Dieser überaus traurige Fall hat naturgemäß ganz Krummhübel in große Bestürzung versetzt; der verderbliche Strahl warf in die Idylle der Sommerfrische ein schauerliches Memento mori.

Wie uns unser Z-Correspondent meldet, ist die vom Blitz erschlagene Dame ein Fräul. Helene Riebe aus Potsdam. Die junge Dame war kurz vor dem hereinbrechenden Unwetter schleunigst von einem Geburtstagskaffee aus dem in der Nähe befindlichen Sommerquartier ihres Onkels, des Realgymnasial-Directors a. D. Riebe aus Potsdam, nach Hause geeilt. Die Mutter der Verunglückten wurde im Laufe des gestrigen Tages (2. August) aus Potsdam in Krummhübel erwartet. Sie wird die Leiche ihrer 21jährigen Tochter in die Heimath abholen.

Ueber **Schweidnitz** hat sich am 1. August ebenfalls ein schweres Gewitter entladen. Unser r-Correspondent schreibt uns von dort, 2. August:

In Folge der langanhaltenden Dürre war die Weistritz, wie auch einige Zuflüsse derselben, fast wasserleer. In vielen Brunnen begann bereits Wassermangel einzutreten; auch Schweidnitz litt schon daran. Seit vielen Tagen zog kein Sprengwagen mehr durch die Straßen der Stadt, um den Staub zu löschen, und bereits berathschlagte die städtische Wasser-Deputation in ihrer am 30. v. Mts. stattgefundenen Conferenz, wie bei weiterer Dürre der Verbrauch an Wasser in den Haushaltungen eingeschränkt werden könne. An vielen Orten machte sich, da in Folge der Trockenheit die Wiesen und Kleefelder fast ausbrannten, bereits Mangel an Grünfutter bemerklich. Die Kartoffeln auf den Feldern und die Gemüsepflanzen in Gärten welkten immer mehr dahin, und die Aussichten auf eine reichliche Kartoffelernte schwanden ganz und gar. Da zog gestern Nachmittag ein sehr heftiges Gewitter über hiesige Gegend und brachte zwar den Feldern, insbesondere den Rüben und Kartoffeln, den hoffentlich noch nicht zu späten Regen, richtete aber, hauptsächlich im westlichen und nördlichen Theile des hiesigen Kreises bedeutenden Schaden an. Eine sehr große Anzahl von Bäumen aller Art wurde durch den das Gewitter begleitenden orcanartigen Sturm theils zerbrochen, theils entwurzelt und vielfach durch die auf die Straße gefallenen Bäume die Communication gestört oder erschwert. Viele Erntefuder wurden von dem rasenden Sturme umgeworfen, in Stanowitz sogar die Windmühle. Der an vielen Dächern angerichtete Schaden ist ebenfalls nicht unbeträchtlich. Die massenhaft gefallenen Schloßen richteten an Feld- und Gartenfrüchten zum Theil arge Verwüstungen an. Viele Fensterscheiben wurden von den Schloßen zerschlagen.

Aus **Königszelt** berichtet uns unser —l-Correspondent unter dem gestrigen Datum:

Gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr wurde die Gegend in der Richtung von Hohenfriedeberg nach dem Zobten hin von einer Windhose heimgesucht, welche in den einzelnen Ortschaften, insbesondere in den Dörfern Zedlitz, Stanowitz, Königszelt, Jauernick, Neudorf und Saarau großen Schaden angerichtet hat. Der Windhose folgte ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel. Der Blitz erschlug an der Bahnstrecke ein Pferd, ein anderer Schlag spaltete im nahen Walde eine mächtige Eiche, ein dritter Schlag zerstörte den Schornstein im Schlosse der hiesigen Fabrik und beschädigte in der Wohnung des Generaldirectors Mogwitz einzelne Gegenstände, ohne zu zünden oder Jemanden zu verletzen. Der Wolkenbruch brachte plötzlich solche Mengen Wasser, daß der hiesige große Bahnhof einem See glich und der Verkehr erschwert wurde. In dem neuen Tunnel stand das Wasser — da die Abzüge sich nicht als ausreichend erwiesen — $1\frac{1}{4}$ Meter hoch. Die Pflasterung wurde $\frac{1}{2}$ Meter hoch mit Schlamm bedeckt. An vielen Stellen haben die Wassermassen die Bahndämme, die neuen Steinmauern und Steintreppen unterspült. Ein armer Bürstenhändler hatte vor dem Unwetter mit seinem Gespann unter der Ueberführung Schutz gesucht, bald aber stand sein Pferd bis an die Hüften im Wasser. Nur mit Mühe konnte das Gefährt gerettet werden. Der Hagel hat auf den Feldmarken zu Königszelt und Bunzelwitz die Ernte total, in Jauernick, Neudorf u. s. w. zu $\frac{2}{3}$ vernichtet. Weizen-, Gerste-, Hafer-, Rüben-, Klee- und Kartoffelfelder bieten einen traurigen Anblick dar. Statt voller Aehren sind nur noch leere Halme, statt grüner Blätter nur noch Fasern und Strünke zu sehen. Voller Kummer durchlaufen die Leute ihre Felder, denn leider sind — trotz der vielfachen Mahnungen — viele Grundbesitzer noch immer nicht versichert. Und gerade die weniger gut situirten Landwirthe haben diese Vorsicht unterlassen. Die Verwüstung, welche die Windhose angerichtet hat, ist schrecklich. In den meisten hiesigen Wohnhäusern sind die Fensterscheiben total zertrümmert. Im Neumann'schen Garten sind die prächtigen Parkanlagen arg geschädigt. Die Dächer sind abgedeckt und überall begegnete man heute Fuhren mit Flachwerk. In der evangelischen Schule wurde der Bienenstand des Hauptlehrers (20 Völker) bloßgelegt und seines Schutzes beraubt. Im nahen Forste sind viele Bäume, selbst mächtige Eichen aus der Erde gerissen worden. Die schöne Akazien-Allee von hier nach dem Vorwerk Peterwitz hat ihre Häupter gesenkt; gegen 30 der mächtigen Bäume sind entwurzelt und abgebrochen. Auch die Bahnstrecke Saarau-Königszelt mußte erst frei für den Verkehr gemacht werden, da hier sich mächtige Bäume über die Geleise gelegt hatten. Die Obstgärten sind arg mitgenommen. Viele Obstbäume sind abgebrochen, die anderen sind ihrer unreifen Früchte beraubt worden. Obstpächter von Alleen werden besonders empfindlich geschädigt sein. Die von hier nach Puschkau fahrende Post wurde umgeworfen, eine mitfahrende Dame fiel unters Pferd und erlitt arge Verletzungen, so daß dieselbe in Tschechen krank darnieder liegt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Paris, 3. August. Ferry wies die von Boulanger gestellten Duellbedingungen, 20 Schritt Barriere, einmaligen Kugelwechsel, als nicht scharf genug zurück.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 3. Aug. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute früh eingetroffen, frühstückte mit dem Herzog von Coburg am Bahnhofe und reiste mit demselben nach Murnau zur Gebirgsjagd weiter.

Petersburg, 3. Aug. Der Deutschen „Petersburger Zeitung“ zufolge würde der Einfuhrzoll auf Eisenbahnwagen aller Art demnächst erhöht werden. — Es verlautet, das Begräbniß Katkow's findet Sonnabend statt.

Berlin, 2. August. Die Post von dem am 22. Juni von Sydney abgegangenen Reichs-Postdampfer „Salier“ trifft am 3. d. M. in München ein und gelangt für Berlin am 4. früh zur Ausgabe.

Aachen, 2. August. Die 1. englische Post vom 1. August ist ausgeblieben. Grund: Zug ist mit 60 Minuten Verspätung von Ostende abgefahren und hat den Anschluß in Verviers nicht erreicht.

Handels-Zeitung.

△ **Tiele-Winckler'sche Anleihe.** Der Schlesische Bankverein und die Disconto-Gesellschaft in Berlin haben, wie wir bereits gemeldet haben, mit der v. Tiele-Winckler'schen Gesammtverwaltung ein Anleihegeschäft abgeschlossen; dasselbe beträgt aber, wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, nicht sieben, sondern acht Millionen Mark und ist durch überreiche Sicherheit gedeckt. Die Verzinsung ist eine vierprocentige. Es sollen hiervon Partialobligationen im Verlaufe der nächsten Monate hier und in Berlin an den Markt gebracht werden.

* **Zum Branntweinsteuer-Gesetz.** Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hat, wie wir seiner Zeit meldeten, dem Herrn Finanzminister und dem Staatssecretär des Reichsschatzamtes eine Darlegung unterbreitet, in welcher die Wünsche der betheiligten Kreise bezüglich der vom Bundesrath festzusetzenden Ausführungs-Bestimmungen zum Branntweinsteuer-Gesetz präcisirt werden. In dieser Darlegung lässt sich das Aeltesten-Collegium, der „B. B.-Z.“ zufolge, unter Anderem wie folgt aus:

Wir gehen zunächst von der Anschauung aus, dass vor dem Zeitpunkte, in welchem der Branntwein Jemandem zur freien Verfügung gestellt wird, eine rücksichtlich der Consumsteuer abgabepflichtige Person überhaupt noch nicht vorhanden ist. (§ 3 des Gesetzes.)

Wir glauben nicht, dass die Producenten des Rohspiritus selbst ein nennenswerthes Quantum von Branntwein zu ihrer freien Verfügung nehmen und die Verbrauchsabgabe, welche ja für die Producenten subjectiv verschieden, nämlich auf 50, 52, 54, 70, 72, 74 und 90 Mark pro Hektoliter reinen Alkohols bemessen ist, entrichten werden. Der Spiritushandel wird sich deshalb im Wesentlichen so gestalten, dass die Producenten den Spiritus an ihre Abnehmer unversteuert verkaufen und an letztere ihr Recht, das verkaufte Quantum Spiritus mit einem der relativ billigeren Sätze der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr zu bringen, übertragen, und zwar unter besonderer Ausgleichung wegen dieses Rechts auf billigeren Steuersatz, denn der Handel wird voraussichtlich wegen des Bedürfnisses nach völlig übereinstimmenden Schlussschein-Bedingungen als Normalwaare bezüglich der Preisnotirung solchen Spiritus wählen, welcher einer Verbrauchsabgabe von 70 Mark pro Hektoliter reinen Alkohols unterliegt. Hieraus folgt, welche Wichtigkeit für die Gesammtheit aller Interessenten der Spiritus- und Spritbranche darin liegt, dass die Ausführungs-Bestimmungen im Sinne der früher abgegebenen ministeriellen Erklärung erlassen werden, welche besagt:

„es werde der Branntwein, welcher noch nicht in den freien Inlandsverkehr übergegangen ist, ohne dass die Verbrauchsabgabe fällig werde, seinen Besitzer beliebig wechseln, aus einer Niederlage in die andere, aus der Niederlage in eine unter steuerlicher Controle arbeitende Rectificationsanstalt und aus dieser wieder in eine steuerfreie Niederlage übergeführt werden können, so lange bis seine Abfertigung zum freien Verkehr beantragt werde“.

Dieses Resultat kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Ausführungs-Bestimmungen zwei Sätze durchführen, nämlich:

1) Mit dem Spiritus, welcher in einer öffentlichen oder einer unter amtlichem Mitverschluss stehenden Privatniederlage, oder in einer für unverzollte Waare bestimmten Niederlage sich befindet, darf der Eigner — der Aufsicht unbeschadet — alle diejenigen Manipulationen vornehmen, welche innerhalb eines Freihafens mit der daselbst befindlichen Waare zulässig sind.
2) Das Recht, die Steuerabfertigung in den Inlandsverkehr zu einem der billigeren Consumsteuersätze zu beanspruchen, haftet nicht an demjenigen individuell kennbar gemachten Quantum Branntwein, für welches die Brennerei es auf Grund ihrer Contingent-Zutheilung hat zur Anwendung bringen lassen.

Was den ersten Satz anlangt, so scheint es zweifellos, dass, wenn der Wechsel des Besitzes an dem Branntwein während der Dauer der Zollcontrole zulässig sein soll, auch in der Niederlage alle diejenigen Manipulationen zugelassen werden müssen, welche zur Besitzübertragung gehören, und da die Rectification des Spiritus während der Dauer der Steuercontrole zugelassen ist, so wäre es unbillig, in der sonstigen Behandlung des Spiritus beim Umfüllen, Ausstürzen in Bassins u. s. w., welche der Eigner für die Waare während der Zeit ihrer Lagerung nöthig findet, irgend eine Beschränkung eintreten zu lassen. Anlangend aber den zweiten Satz, so ist mit der Zulassung der Rectification während der Zeit der Steuercontrole bereits entschieden, dass der Steuersatz, welcher einer Brennerei für ein bestimmtes Quantum Spiritus auf ihr Contingentsquantum in Anrechnung gebracht worden ist,

---

4 **Breslau**, 3. August. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte im Anschluss an schwache Wiener Notizen in lustloser Haltung, welche zumeist auf dem Russenmarkte zum Ausdruck gelangte. Hier machte sich viel Realisationslust bemerkbar, auch von Kassewaare gelangte manches zum Verkauf. Später, als Berlin bessere Meldungen sandte, befestigte sich überall die Tendenz. Neben Russenwerthen, welche sich nach oben wendeten, zeichneten sich besonders Laurahütte durch steigende Richtung aus. Geschäft etwas belebter, Schluss eine Nuance schwächer.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 460—$460\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $81\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $71\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $83\frac{1}{2}$—84 bez., Donnersmarckhütte $39\frac{7}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $45\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $93\frac{7}{8}$—94 bez., Orient-Anleihe II 55—$\frac{1}{8}$ bez., Russ. 4% innere Anleihe —, —, Russ. Valuta $179\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Türken $14\frac{1}{4}$ bez., Egypter $74\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Aug., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 459, —. Disconto-Commandit 195, —. Schwach.

Berlin, 3. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 459, 50. Staatsbahn 376, 50. Lombarden 138, —. Laurahütte 83, 60. 1880er Russen 79, 80. Russ. Noten 179, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 70. 1884er Russen 94, —. Orient-Anleihe II. 55, 30. Mainzer 97, 30. Disconto-Commandit 195, 40. 4proc. Egypter 74, 60. Ruhig.

Wien, 3. Aug., 10 Uhr 15 Min. Credit-Actien 282, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 45. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 92. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 3. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 231, 50. Lombarden 84, 50. Galizier 215, 10. Oesterr. Papierrente 81, 57. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 80. Ungar. Papierrente 87, 40. Elbthalbahn 170, —. Napoleon —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 3. August. Mittags. Credit-Actien 229, —. Staatsbahn 186, 75. Lombarden —, —. Galizier 175, 75. Ungarn 81, 70. Egypter 74, 60. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Paris, 3. August. 3% Rente 81, 32. Neueste Anleihe 1872 108, 10. Italiener 96, 85. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —. —. Egypter 376, —. Ruhig.

London, 3. August. Consols 101, 62. 1873er Russen 94, 37. Egypter 74, 03. Bewölkt.

Wien, 3. August. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Credit-Actien ..	282 90	282 20	Marknoten	61 47	61 52
St.-Eis.-A.-Cert.	232 20	231 75	4% ungar. Goldrente	101 05	100 80
Lomb. Eisenb. ..	85 —	84 25	Silberrente	82 80	82 80
Galizier	215 25	215 70	London	125 15	125 25
Napoleonsd'or .	9 94	9 95	Ungar. Papierrente.	87 47	87 42

Cours-Blatt.

Breslau, 3. August 1887.

Berlin, 3. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	2.	3.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 60	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 60	88 70
Gotthardt-Bahn	103 70	103 40
Warschau-Wien....	253 70	252 50
Lübeck-Büchen ...	160 30	161 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	55 80	55 80
Ostpreuss. Südbahn.	104 50	105 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 90	92 90
do. Wechslerbank	100 70	100 70
Deutsche Bank	160 60	160 90
Disc.-Command. ult.	196 50	195 10
Oest. Credit-Anstalt	460 50	459 50
Schles. Bankverein.	108 60	108 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 50	100 70
do. verein. Oelfabr.	68 —	67 50
Hofm. Waggonfabrik	97 —	96 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	74 —	74 50
Schlesischer Cement	118 —	119 —
Bresl. Pferdebahn .	130 —	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	55 50	57 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 50	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	108 —	108 50
Donnersmarckhütte	40 50	40 50
Dortm. Union St.-Pr.	71 30	71 20
Laurahütte	84 —	84 75
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 90	101 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	123 50	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 —	45 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	130 10	130 —
Bochumer Gussstahl	128 50	127 75
Tarnowitzer Act. .	31 20	31 50
do. St.-Pr.	56 —	57 50
Redenhütte Act. ...	28 50	29 10
do. Oblig. .	100 25	101 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	107 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	100 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	153 70	154 20

Cours vom	2.	3.
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	100 —	100 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	98 40	98 50
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Posener Pfandbriefe	102 20	102 25
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 10	98 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 40	52 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	97 80	97 60
Oest. 4% Goldrente	91 50	91 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	66 20	66 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	67 30	— —
do. 1860er Loose .	114 50	113 90
Poln. 5% Pfandbr. .	56 90	56 70
do. Liqu.-Pfandbr.	51 70	51 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 40
do. 6% do. do.	106 —	105 90
Russ. 1880er Anleihe	80 15	80 10
do. 1884er do.	94 50	94 30
do. Orient-Anl. II.	55 60	55 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	88 —	87 70
do. 1883er Goldr.	107 50	107 50
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	73 20	73 —
do. Loose	29 20	29 40
Ung. 4% Goldrente	82 20	82 10
do. Papierrente ..	71 40	71 30
Serb. Rente amort.	78 70	78 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 80	162 35
Russ. Bankn. 100 SR.	179 70	179 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 50	162 30
do. 100 Fl. 2 M.	161 60	— —
Warschau 100 SR 8 T.	179 50	179 6[illegible]

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 3. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Banken matt, sonstiges schwach.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3
Oesterr. Credit. .ult.	460 50	459 50	Mecklenburger ult.	136 25	136 37
Disc.-Command. ult.	195 50	195 —	Ungar. Goldrente ult.	81 87	81 62
Franzosen ...... ult.	375 50	376 —	Mainz-Ludwigshaf. .	97 37	97 50
Lombarden. . . ult.	138 —	137 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	79 75
Conv Türk. Anleihe	14 25	14 12	Italiener .... ult.	97 37	97 12
Lübeck-Büchen ult.	160 50	161 25	Russ. II. Orient-A. ult	55 12	55 25
Egypter	74 62	74 50	Laurahütte ..... ult.	83 50	— —
Marienb.-Mlawka ult	43 75	43 75	Galizier .... ult.	88 25	88 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 87	62 50	Russ. Banknoten ult.	179 50	179 50
Dortm. Union St.-Pr.	70 50	70 50	Neueste Russ. Anl.	93 87	94 12

Producten-Börse.

Berlin, 3. August, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 157, —, Septbr.-Octbr. 153, 75. Roggen September-Oct. 117, 75, October-November 119, 75. Rüböl September-October 45, 10, October-November 45, 40. Spiritus August-Septbr. 64, 10, Septbr.-Octbr. 65, 30. Petroleum September-October 21, 60. Hafer Septbr.-Oct. 96, —.

Berlin, 3. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fest.		
August	157 —	155 50	Septbr.-Octbr.	45 —	45 10
Septbr.-Octbr. .	154 —	154 25	Octbr.-Novbr.	45 50	45 40
Roggen. Behauptet.					
Septbr.-Octbr. ...	118 —	118 —	Spiritus Schwankd.		
Octbr.-Novbr.	120 —	119 75	loco	64 70	64 90
Novbr.-Decbr. ...	122 —	122 —	August-September	64 40	64 6[illegible]
Hafer.			Septbr.-Octbr. ...	65 60	65 80
Septbr.-Octbr.	96 50	96 50			
Octbr.-Novbr.	98 50	98 50			

Stettin, 3. August. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.	Cours vom	2.	3.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	157 —	158 —	August	45 50	45 50
Octbr.-Novbr. ...	157 50	158 50	Septbr.-Octbr.	45 20	45 20
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	115 50	116 50	loco	65 30	64 50
Octbr.-Novbr. ...	117 —	118 —	August-September	64 30	64 30
			Septbr.-Octbr.	65 —	65 10
Petroleum.			Octbr.-Novbr.	— —	— —
loco	10 35	10 35			

Newyork, 1. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Grossbritannien 186000, do. nach Frankreich 5000, do. nach anderen Häfen des Continents 112000, do. von Californien und Oregon nach Grossbritannien 50000, do. nach anderen Häfen des Continents — Qrts.

Gleiwitz, 2. August. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 17,50—17,20—17,00 Mark, do gelb 17,10—16,80—16,50 Mark, Roggen 12,40—12,00—11,75 Mark, Gerste 12,00—11,50—11,00 M., Hafer 9,80—9,40—9,00 M., Erbsen 13,00 bis 12,00—11,00 M., Leinsamen —,— M., Lupinen —,— M., Rapskuchen, poln. —,— M., Leinkuchen, poln. M. — Bei geringem Angebot Preise etwas matter.

Glasgow, 3. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,1.

unmöglich an diesem bestimmten Quantum Rohspiritus haften kann. Es drängt aber zur Anerkennung des oben unter Nr. 2 formulirten Satzes auch die Erwägung, dass bei der Einlagerung in Lagerhäusern mit Cisternen der Spiritus nicht in den Fässern oder Bassinwagen, in welchen er eingeliefert worden ist, verbleibt. Die Einlagerung des Spiritus in Bassins ist aber jeder Begünstigung werth, weil sie die technisch praktische ist und weil sie der wünschenswerthen Einbürgerung des Warrant-Verkehrs für Spiritus zu Gute kommt. Was den Transport des Spiritus zum unversteuerten Lager anbetrifft, so denken wir uns, dass die Sicherungsmassregeln in analoger Anwendung der Begleitschein-Vorschriften des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 bestehen werden. Der Spiritus, welcher aus der Brennerei nach einer unter Steuercontrole arbeitenden Spritfabrik oder nach einem steuerfreien Lager gesandt wird, ist unter Ausfertigung eines Begleitscheines seitens des expedirenden Steuerbeamten und nach dessen Ermessen mit Collo-Verschluss, Verschluss des Wagens oder des Schiffsgefässes sicherzustellen. Dabei muss indess die wichtige Modification eintreten, dass die im Vereinszollgesetze (§ 44) dem Extrahenten des Begleitscheins auferlegte Verpflichtung, für den Betrag des Eingangszolles zu haften, auf den Extrahenten des Begleitscheins zu unversteuertem Branntwein in Rücksicht auf die Verbrauchsabgabe keine Anwendung finden kann, da im Gesetze die Verpflichtung zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe nur für denjenigen ausgesprochen ist, der den Branntwein zur freien Verfügung erhält, also auf einen früheren Inhaber der Waare sich nicht erstreckt. An Stelle der aus dem Zollgesetze folgenden Verpflichtung kann vielmehr für den Extrahenten des Begleitscheins nur die Verpflichtung aus § 32 des Branntweinsteuergesetzes treten, für seine Leute, deren er sich zur Ausführung des Transportes bedient hat, zu haften, sofern diese Leute zu den Kategorien der „Verwalter, Gewerbsgehilfen oder solcher Hausgenossen“ gehören, welche in der Lage sind, auf den Gewerbebetrieb Einfluss zu üben. Diese Haftpflicht es Extrahenten des Begleitscheins geht auf denjenigen Gewerbe- und dandeltreibenden über, welcher von dem Extrahenten des Begleit-Hheines den Branntwein zum weiteren Transporte übernimmt, also auf sc Eisenbahn-Verwaltung, welche den Spiritus weiter transportirt. dieraus ergiebt sich wohl die Nothwendigkeit, die der Eisenbahn ein-Hieeferten Quantitäten Spiritus bei dem Uebergange auf den Bahn-gelisport steueramtlich controliren zu lassen, um einestheils die Bahn tran zu sichern, dass eine etwa auf dem Landtransporte verübte Bedavorng der Fässer den Bahnbeamten als Defraudation angerechnet raubu anderntheils aber den Endpunkt der Verbindlichkeit des ersten wird, enten des Begleitscheines ganz genau zu präcisiren. Eine weitere Extrah wäre freilich dann auch angezeigt, wenn der am Orte des Lager-Controle gekommene Spiritus vom Bahnhofe per Achse in das Lagerhaus platzes an wird. Für den Spiritus, welcher unversteuert in Lagerhäuser eingebracht wird, lässt sich die Controle kaum anders denken, als durch eingebracht die thatsächliche Bewachung des ein- und ausgehenden Spiritus in Verbindung mit einer Controle der über den Ein- und Ausgang geführten Bücher. Da nun Spiritus aber eine Waare ist, welche in erheblichem Masse der Gefahr des Schwindens unterliegt, und da das Gesetz über den Endtermin, bis zu welchem eine in die steuerfreie Niederlage eingebrachte Ladung Branntwein in der Niederlage verbleiben darf, gar keine Bestimmung getroffen hat, so wird es, um die Lagerhalter nicht unbilligen Verdächtigungen auszusetzen, wohl geboten erscheinen, behufs Informirung der Steuerbeamten eine Procentziffer zu ermitteln, deren Höhe bei einem naturgemässen Schwunde durchschnittlich erreicht wird, bei deren Vorhandensein also die Beamten auf Verübung einer Defraudation nicht schliessen dürfen, wenn nicht andere Verdachtsmomente hinzutreten.

Sicherungsvorschriften der Steuerverwaltung sind weiter nöthig zu dem Behufe, um zu verhüten, dass das zu billigeren Steuersätzen contingentirte Quantum von Alkohol bei der Abfertigung zur Verbrauchsabgabe überschritten wird.

Wir denken uns das für diesen Zweck einzurichtende Verfahren so, dass bei jeder Spirituspost, welche aus einer Brennerei auf ein unversteuertes Lager abgefertigt wird, ein Steuersatzschein ausgestellt und dem Producenten ausgehändigt werden sollte. Aus diesem Steuersatzscheine würde sich das Quantum ergeben, welches die in Rede stehende Brennerei auf ihr contingentirtes Product oder neben demselben erzeugt hat und gleichzeitig der Steuersatz, zu welchem ein gutes Quantum Alkohol in den freien Verkehr gebracht werden darf. Ein solcher Steuersatzschein müsste aber nicht nur bei der Abfertigung zur Verbrauchsabgabe, sondern auch bei der Abfertigung zur Denaturirung und zum Export vorgelegt werden, um die Controle zu einer sicheren zu machen. Insofern ein Steuersatzschein über ein grösseres Quantum Spiritus lautet, als im gegebenen Falle auf Grund desselben steuerlich, sei es zum Consum, sei es zum Export oder zur Denaturirung abgefertigt werden soll, so würde das abgefertigte Quantum auf dem Steuersatzschein abzunotiren und der Schein sodann dem Inhaber zurückzugeben sein. Diese Steuersatzscheine würden einen Gegenstand eines selbstständigen Handelsverkehrs bilden.

Endlich rechnen wir zu den behufs Sicherung des Steueraufkommens zu treffenden Massregeln, dass die Feststellung der zur steuerlichen Abfertigung gelangenden Branntweinmengen nach Stärke und Gewicht zu erfolgen habe.

* **Vom Eisenmarkte.** Die Société Cockerill hat, der „V. Z.“ zufolge, für Deutschland und die Schweiz in Frankfurt eine offizielle General-Agentur bestellt unter Leitung des bisherigen Vertreters Hetzler. — Nach dem „Ironmonger“ steht die Bengal- und Nagpur-Railway-Company im Begriffe, 12 000 Tons Stahlschienen und Kleineisenzeug und 180 000 Stahlschwellen zu beschaffen.

* **Aus Wien,** 2. August, meldet die „Voss. Ztg.“: Zwischen den Ungarischen Staatsbahnen und der Staatseisenbahngesellschaft sind bezüglich der präzisen Einhaltung des Kartellvertrags Differenzen entstanden, da sich erstere Abweichungen betreffs des Fiumaner Verkehrs erlaubten. Diese Frage wird in der nächsten Verwaltungsrathssitzung der Staatsbahn Gegenstand einer Beschlussfassung resp. Protestes bilden.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Nach der „V. Z.“ hat die Gesellschaft eine Submission für die Beschaffung von Personen- und Güterwagen ausgeschrieben, an welcher sich nicht nur deutsche Firmen, sondern auch die Warschauer Firma Lillpop Rau u. Co. und die Baltische Maschinenfabrik betheiligen. Jedenfalls zeigt die weitere Wagenbeschaffung, dass die Verwaltung der Ansicht ist, der Verkehr werde sich im Gegensatze zu den letzten Monaten wieder befriedigender gestalten.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn:** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 26. Juli bis 2. August: Einnahme 632 510 Fl., Plus 11 871 Fl.

Concurseröffnungen.

Colonialwaarenhändler Friedrich Bayer zu Düsseldorf. — Strumpfwaarenfabrikant Carl Emil Markert in Thum. — Kaufmann Otto Eckert in Hannover.

Schlesien: Julius Zelesnik jr. zu Beuthen OS.; Termin: 3. September; Verwalter: Friedrich Schoelling.

Eintragungen im Handelsregister.

Angemeldet: Berthold Schwarz zu Albendorf. — Hugo Fohlert zu Albendorf. — Anton Schwarz zu Albendorf. — Zuckerfabrik Alt-Jauer, Austritt des Kaufmanns Oscar Werscheck zu Jauer aus dem Vorstande, Eintritt des Buchhalters Heinrich Pfotenhauer. — Uebergang der Firma S. Braun zu Breslau auf Max Creutzberger. — Eintritt des Bruno Breslauer in die Firma E. Breslauer zu Breslau. — Austritt von Max Müller aus der Firma Constantin Müller & Co., jetzige Firma Constantin Müller.

Gelöscht: A. Kaulich zu Schömberg. — J. Schwarz zu Albendorf. — Johann Fohlert zu Albendorf. — Anton Schubert zu Albendorf. — Georg Wolff zu Ober-Glogau.

Procura gelöscht: Henriette Breslauer für E. Breslauer zu Breslau.

Marktberichte.

Hamburg, 3. August, 10 Uhr 55 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse** (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 88,00 Pf., per December 88,50 Pf., per März 89,25 Pf. bez. u. Gd. Tendenz: Fest.

Havre, 3. August, 11 Uhr — Min. Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per December 107, 50. Tendenz: Markt ruhig.

Hamburg, 2. Aug. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April-Mai 24½ Br., 24¼ Gd., per August-Septbr. 23½ Br., 23¼ Gd., per September-October 24 Br., 23¾ Gd., October-November 24½ Br., 24¼ Gd., November-Decbr. 24½ Br., 24¼ Gd., per December-Januar 24½ Br., 24¼ Gd. — Tendenz: Fester.

= **Grünberg,** 1. August. [Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war in Folge der in vollem Gange befindlichen Ernte nur mässig besucht. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 17,50—17,00 M., Roggen 11,50—11,20 M., Hafer 11,20—11,00 M., Kartoffeln 6,60—4,40 M., Stroh 3,30—3,00 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogr.) 1,90—1.50 M., Eier (Schock) 2,80—2,40 Mark. — Die Fleischpreise stellen sich zur Zeit hier wie folgt: Pro Kilogramm Schweinefleisch 0,90 und 0,80 M., Rindfleisch 0,90 M., Schöpsenfleisch 1 00 M., Kalbfleisch 0,90 bis 0,80 M. — Das andauernd gute Wetter fördert die Ernte ausserordentlich. Letztere befriedigt sowohl quantitativ wie qualitativ.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert. Angekommen sind die Dampfer „Koinonia“, „Martha“, „Albertine“ und „Wilhelm“ mit den bereits gemeldeten Schleppkähnen. Alle vier Dampfer sind bereits wieder thalwärts gegangen, zum Theil selbst beladen oder mit beladenen Schleppkähnen am Tau.

Erwartet werden die Dampfer „Alfred“ und „Agnes“ ab Brieskow mit je 8 leeren Fahrzeugen.

Gr.-Glogau, 2. Aug. [Original-Schifffahrts-Bericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Schiffe vom 29. Juli bis incl. 1. August 1887. Am 29. Juli: Dampfer „Martha“ mit 8 Schleppern leer von Berlin nach Breslau. Dampfer „Cüstrin“ mit 1 Schlepper mit 1800 Centner Güter von Breslau nach Stettin. 8 Schiffe mit 13 450 Centner Güter in der Richtung von do. nach do. — Am 30. Juli: Dampfer „Christian“ mit 850 Centner Güter von do. nach do. 3 Schiffe mit 5000 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do. — Am 31. Juli: Dampfer „Breslau I“ mit 6 Schleppern mit 3900 Ctr. Güter von Berlin nach Breslau. Dampfer „Gr.-Glogau“ ohne Ladung von Breslau nach Dampfer „Adler“ mit 10 Schleppern ohne Ladung von Berlin nach Breslau. 2 Schiffe mit 3400 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 1. August: Dampfer „Alfred“ mit 8 Schleppern ohne Ladung von Berlin nach Breslau. 1 Schiff mit 700 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 2. August, 6 Uhr Morgens 0,72 m.
— 3. August, 6 Uhr Morgens 0 74 m.
Cosel, 2. August, 6 Uhr Morgens. 0,24 m.
— 3. August, 6 Uhr Morgens. 0,22 m.
Glatz, 2. August, 6 Uhr Morgens 0,31 m.
— 3. August, 6 Uhr Morgens 0,32 m.

Breslau, 2. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,48 m, U.-P. — 0,70 m.
— 3. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P 4,46 m, U.-P. 0,70 m

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Eberlein,** Hr. Ger.-Assess. **Emil Jacobi,** Pirna. Fräulein **Margarethe Schrinner,** Hr. Ing. **Moritz Kuchenbecker,** Glogau—Freiburg in Schlesien.

Verbunden: Herr Privatdocent Dr. jur. **Ernst Stampe,** Frl. **Emma Polentz,** Rostock.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Lt. Graf **Pilati,** Breslau.

Gestorben: Frl. **Elise v. d. Laucken,** Stralsund. Hr. Oberst a. D. **Adolf Caspari,** Dresden. Hr. Lt. **Rudolph v. Versen-Crampe,** Weißenfels. Hr. Ing.-Offizier a. D. **George Kill-Mar,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Arno Rietschier Kfm., Dresden. Frau Rechtsanwalt Schulz, n. Tochter, Kempen. B. Pfeiffer, Kfm., Haida. Fritz Singer, Kfm., Berlin. Witzleben, Kfm., Leipzig. Joseph Goldstein, Kfm., Czenstochau. Eduard Hund, Kfm., Paris. Eduard Kascherosky, Kfm., Hückeswagen. Siegfried Sachs, Disponent, Zernowitz. Myrus, Kfm., Leipzig. Felix Prager, Kfm., n. Sohn, Kreuzburg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Bojomowski, Div.-Auditeur, Bromberg. Eisenhardt n. Gem., Frankfurt a. O. Byl de Broo, Ingenieur, Wurzen. v. Hill, Neisse. Schmidt, Kfm., n. Gem., Glatz. Dr. Mosing, Arzt, n. Sohn, Lemberg. Fräul. Ravy, Privatiere, Magdeburg. Friedländer, Oppeln. Groß, Kfm., Wien. Schmidt, Pastor n. Fam., Pottenstein i. B. Glinike, Kfm., Berlin. Frau Capt. Grütner, Anclam i. Pommern. Vogt, Kfm., Berlin. Pick, Fabrikbes., Berlin. Kringel, Restaurateur, Liebau. Kreutzberger, Kfm., n. Gem., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Eberhardt, Kgl. Kreisschul-Inspector, Schildberg. Horn, Pastor, Strzyczew. Johnke, Baumeister, nebst Fam., Berlin. Straub, Oberförster, Johannesberg. Gerblich, Gutsbesitzer, Johannesberg. Göß, Sergeant, n. Frau, Wohlau. Birkendahl, Kfm., Solingen. Gaffron, Kfm., Reichenstein. Kretzschmar, Fabrikant, Dresden. Jachowski, Brennerei-Verwalter n. Frau, Taczanow. Frau Rentiere Stammer, Taczanow.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Frhr. v. Stein-Hochberg, Lt. d. Res., Neisse. Ulrich, Lieut., Brieg. Durchholz, Amtsrichter, Flatau. Wichlinski, Gutsbesitzer, Marschew. Müschke, Bureau-Vorsteher, Ratibor. Müller, Student, Berlin. Hartmann, Rector, Potsdam. Hartmann, Kaufmann, Münsterberg. Fülling, Kfm., Kassel. Bartsch, Kfm., Liegnitz. Röhrich, Kfm., Salzbrunn. Grau, Kfm., Grünberg. Siegrich, Kfm., Wiesbaden. Maysler, Kfm., Zabrze OS. Glimstein, Pfarrer, Punitz. Mollard, Lehrerin, Caruvio.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. August 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 3. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,50 G
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,36 bzG
do. do.	2	3 M.	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	178,75 G
Wien 100 Fl. ...	4	kS.	162,20 B
do. do.	4	2 M.	161,10 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,10 B	107,10 B
do. do.	3½	99,90 bz	100,00 B
do. neue	3½	99,90 bz	100,00 B
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz	106,70 bz
do. do.	3½	100,00 B	100,00 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,50 G	103,40 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,30 bzB	99,25 bz
do. Lit. A. .	3½	98,50 bzB	98,55à50 bz
do. Lit. C. .	3½	98,50 bzB	98,55à50 bz
do. Rusticale	3½	98,50 bzB	98,55à50 bz
do. altl.	4	102,25à30 bzB	102,25 bzG
do. Lit. A. .	4	102,25à30 bzB	102,25 bzG
do. do.	4½	102,25 G	102,25 G
do. Rustic. II.	4	102,25à30 bzB	102,25 bzG
do. do.	4½	102,25 G	102,25 G
do. Lit. C. II.	4	102,25à30 bzB	102,25 bzG
do. do.	4½	102,25 G	102,25 G
Posener Pfdbr.	4	102,35 bz	102,30 bzG
do. do.	3½	98,30 G	98,35 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,70 G	103,70 G
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102.80 G	102,90 bzG

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	96,40 bz	96,40 bz
rz. à 100	4	101,95 bzG	101,75 G
do. do. rz. à 110	4½	111,30 B	111,30 B
do. do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 B
do. Communal.	4	101,65 B	101,65 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Bresl. Strssb. Obl	4	102,25 G	102,20 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	102,50 G	—
Kramsta Oblig.	5	101,90 B	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,90 bz	102,00 etw.bzB
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,00 G	101,00 bzG

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,75 B	91,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	67,30 bzB	67,25 bz
do. do. A./O.	4⅕	67,25 B	67,15 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	66,00 G	66,00 G
do. Loose 1860	5	—	—
Ung Gold-Rente	4	82,10à15 bzG 500r 82,50 bz	82,10à05 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	71,40 B	71,30 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 G	100,25 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,90 B	51,85 B
do. Pfandbr. ..	5	56,30 G	56,40 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod. Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	87,30 bzG	87,85 bz
do. 1877 Anl.	5	98,00 G	98,00 G
do. 1880 do.	5	79,75à80,00 bz	79,90à9,75 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,90 G	107,00 G
do. Anl. v. 1884	5	94à94,20 bz	94,00 bz
do. do. kl.	5	94à94,20 bz	94,00 bz
Orient-Anl. II.	5	55,00 G	54,10 G
Italiener ..	5	97,65 B	97,75 B
Rumän. Oblig. .	6	106,00 B	105,70 G
do. amort. Rente	5	94,40 B	94,40 B
do. do. do. kl.	5	—	95,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,30 bz	conv. 14,30 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 B	29,75 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,20 bz	75,25 B
Serb. Goldrente	5	79,50 G	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Div. verst. Prior.	4	99,70 bz	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,45 bz	102,50 B
do. K.	4	102,45 bz	102,50 B
do. 1876	5	—	102,50 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,50 bz	102,50 B
do. Lit. E.	3½	99,50 G	99,50 G
do. Lit. F. I.	4	102,50 bz	102,50 B
do. Lit. G. .	4	102,50 bz	102,50 B
do. Lit. H.	4	102,50 bz	102,50 B
do. 1873 ..	4	102,50 bz	102,50 B
do. 1874 ..	4	102,50 bz	102,50 B
do. 1879 ...	4½	105,10 B	105,10 B
do. 1880 ...	4	102 50 G	102,50 G
do. 1883 ..	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102 45 G	102,50 B
do. do. II.	4	103 50 B	103,50 B

Fremde Valuten.

	voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest. W. 100 Fl. ...	162,60 bz	162,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	179,70 bz	179,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅓	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,00 G	70,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,25 G	97,35 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden ...	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,00 B	92,90 etw. bz
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,75 bz	100,75 G
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	108,50 G	109,00 bz
do. Bodencred.	6	6	118,00 bz	117,75 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	130,50 G	130,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	101,00 G	100,75 G
Donners mrckh.	0	0	40,10à15 bz	40à40,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	46,00 B	45,25 bz
Oppeln. Cement.	4¾	2	72,50 G	75,00 B
Grosch. Cement.	7	7	116,00 G	118,00 G
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	97,50 G	98,00 G
do. Leinenind.	7	—	122,00 G	122,75 bzG
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,75 G	100,75 G
Laurahütte	⅓	—	84,00 bzB	83,50 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	68,00 bz

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 3. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk	gute höchst. Pf	gute niedr. Mk	gute niedr. Pf	mittlere höchst. Mk	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. Mk	mittlere niedr. Pf	gering. Waare höchst. Mk	gering. Waare höchst. Pf	gering. Waare niedr. Mk	gering. Waare niedr. Pf
Weizen, weisser	17	30	16	90	16	70	16	40	16	—	15	80
Weizen, gelber	17	—	16	70	16	30	15	80	15	60	15	40
Roggen	12	30	12	—	11	70	11	40	11	20	10	90
Gerste	12	50	11	50	10	50	10	30	10	—	9	50
Hafer	10	30	10	10	9	60	9	30	9	10	8	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine Mk	feine Pf	mittlere Mk	mittlere Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	19	70	18	20	17	20
Winter-Rübsen.	19	40	18	20	17	20

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 3. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 120,00 Br., September-October 120,00 Br., 119,00 Gd., October-Novbr. 122,00 Br., 121,00 Gd., Novbr.-Decbr. 123,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 94,00 Br., Septbr.-Octbr. 96,00 Br., Octbr.-Novbr. 98,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 47,00 Br., August-Septbr. 46,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fester, gekünd. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, August 64,50 Gd., August-September 64,50 Gd., September-October 65,50 bez.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 4. August:
Roggen 120,00, Hafer 94,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 3. August: 64,50 M.

Magdeburg, 3. Aug. **Zuckerbörse.**

	2. August.	3. Aug.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,90	21,90
Rendement Basis 88 pCt.	21,00—20,90	21,00—20,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,10—16,60	18,10—16,60
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	29,00—28 75	29,00—28,75
Gem. Raffinade II.	27,00—26,75	27,00—26,75
Gem. Melis I.	26,00—25,75	26,00—25,75

Tendenz am 3. August: Rohzucker unverändert. Raffinirter still.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil (in Vertretung), sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.